Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 87 (1993)
Heft: 11

Artikel: Es lebe die Privatisierung! - und es sterben die Armen
Autor: Betto, Frei
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143799

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frei Betto

Es lebe die Privatisierung! – und es sterben die Armen

In seinem Beitrag «Kuba oder die Gabe des Lebens» im letzten Februarheft hat der Dominikaner Frei Betto dargetan, dass dieses Land aus dem Blickwinkel eines in Brasilien lebenden Befreiungstheologen anders aussieht als aus der Sicht der wenigen Wohlstandsinseln im Weltmeer der Armut. Der folgende Text gibt Einblick in die Elendssituation, denen die Armen Brasiliens als Folge der Privatisierungsideologie ausgesetzt sind. Die Übersetzung für die Neuen Wege besorgte Viktor Hofstetter, ein Mitbruder und Freund Frei Bettos. *Red.*

Von der Privatisierung in die Rezession

Der Neoliberalismus verkündet den Ausschluss des Staates vom Wertvermehrungsprozess und vom Dienstleistungssektor. Dem Staat stehe es zu, die Privatinteressen zu schützen, das Privateigentum zu verteidigen, Streit zu schlichten und den Überfluss zu verteilen. Vor allem soll er *Polizei und Militär* bereithalten, um die hochheiligen «Rechte» des Privatkapitals durchzusetzen und die Vorherrschaft des Marktes über soziale Forderungen zu garantieren. Deshalb gilt: Je mehr Institutionen der öffentlichen Hand in die Hände der Privatinitiative wechseln, umso moderner ist der Staat. Privatisieren ist das Gebot der Stunde.

Grossbritannien zur Zeit von Margaret Thatcher galt als Vorbild im Privatisieren, und dennoch ist das Land in eine Rezession geraten, die seit der grossen Depression in den dreissiger Jahren ihresgleichen sucht. Die Kriminalität steigt um 13 Prozent pro Jahr. Doch auch in *Brasilien* ist Privatisieren zur Mode geworden, und das in einem Land, wo ein resolutes Eingreifen des Staates zur Beseitigung der riesigen Mängel, die die Mehrheit der Bevölkerung betreffen, not täte. Weil ihr von den Kartellen die Hände gebunden sind, wagt die Regierung Itamar Franco es nicht, die einzige Entscheidung zu fällen, die kurzfristig dazu führen könnte, das ständige Steigen der Inflation in den Griff zu bekommen: die Preiskontrolle. Auch die tägliche Preisregulierung wurde privatisiert.

Jetzt ist sogar die Rede davon, *Gefängnisse* zu privatisieren, obwohl es in unserem Land von privaten Polizeikräften nur so wimmelt, die als angebliche Sicherheitsinstitute nicht immer genügend ausgebildet sind, um im Rahmen der Legalität zu handeln. Und wer hat heute nicht seinen privaten Gesundheitsdienst! Die Post ist zu einer Lotterie geworden, betrieben von Zufallskartellen der Privatwirtschaft. In Rio de Janeiro ist die Telefonverwaltung de facto privatisiert, indem nämlich der Kunde unter Druck gesetzt wird, einen neuen Apparat zu kaufen, sobald der gegenwärtige nur einen kleinen Defekt aufweist. Selbst Strassen werden privatisiert und mit Schranken und Wachen versehen, als Zeichen einer *Apartheid*, die sich in der Zukunft leicht in ein Pulverfass verwandeln könnte.

Die bitteren Früchte der Modernisierungslogik

Doch das Schlimmste ist, dass die Privatisierungswelle auch die Herzen und Köpfe der Menschen überschwemmt. *Privatkir-*

chen und -sekten, die (angeblich) den christlichen Glauben jeglicher sozialen und politischen Implikation entledigen, haben Hochkonjunktur. Einfache öffentliche Konzessionen für Radio- und Fernsehkanäle werden von ihren Direktoren wie eine Privatangelegenheit behandelt, und wenn die Regierung Sendezeit beansprucht, um der Nation Erklärungen abgeben zu können, beklagen sie sich.

Privatisierung des Reichtums ist Sozialisierung des Elends

Angesichts der vorherrschenden Straflosigkeit gibt es sogar einige, die das *Gesetz* und die *Justiz* auf ihre Weise privatisieren, indem sie Verdächtige abknallen, Gefangene umbringen und Strassenkinder ausrotten. Allein in Rio de Janeiro wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 321 Strassenkinder vorsätzlich umgebracht. Das Blutbad von Candelaria (bei dem zwanzig Strassenkinder tödlich und andere schwer verletzt wurden) ist das offensichtliche Abbild einer Gesellschaft, die sich weigert, die bitteren Früchte ihrer Modernisierungslogik zu akzeptieren.

«Unglücklich das Land, das Helden braucht», rief Brecht aus. Mangels einer Regierung, die fähig wäre, Brasiliens menschliches Angesicht zu wahren, braucht das Land heute *soziale Privatinitiativen,* wie das Engagement von Betinho für die Hungernden, den Einsatz von Ivone Mello für die Strassenkinder oder die Aktionen zur Verteidigung der Rechte der Landarbeitergewerkschaften von Pater Ricardo Rezende. Wir sind drauf und dran, sogar die Grosszügigkeit zu privatisieren – in einem Land, wo die Elite Solidarität mit den Armen als ein gefährliches Gefühl betrachtet und die Verteidigung der Menschenrechte als ein Verbrechen, das nur das Banditentum fördert.

Seit Kain seinen Bruder Abel unterdrückte, zeigt die Geschichte der Menschheit, dass eine grössere Privatisierung des Reichtums immer auch eine grössere Sozialisierung, das heisst Verbreitung des Elends, nach sich zieht. Der Tod ist naturgemäss eine private Erfahrung. Die *Liebe* dagegen setzt immer das Teilen und die Gemeinschaft voraus.

Was uns am meisten stimuliert, ist die Solidarität, sind die Zeichen der Freundschaft, das Wissen, dass wir nicht allein sind, dass weltweit viele Leute an unserer Seite stehen. Das ermutigt uns weiterzumachen, nach Lösungen und Alternativen zu suchen. In Kuba ist niemand wegen Mangel an Medikamenten gestorben oder weil eine dringend nötige Untersuchung nicht durchgeführt werden konnte. Auch wenn wir sehr wenig haben, finden wir immer Wege, diejenigen, welche es am meisten brauchen, zu versorgen.

Unser Land, welches immer schon mit Entbehrungen leben musste, wenn auch nicht so sehr wie heute, kannte keinen Mangel mehr auf dem Gebiete der Gesundheit. Ja, wir verfügten sogar über grosse Ressourcen. In der heutigen Situation ist dies anders geworden. Alles, was ihr uns schickt, ist willkommen.

(Aus einem Interview von MediCuba mit der Spitaldirektorin Dr. Tania Gonçales Perez)